

apropos...


Evangelische
Diakoniestiftung
HERFORD

Berichte aus den Einrichtungen der Evangelischen Diakoniestiftung Herford

Jubiläum – 140 Jahre Diakoniestiftung

**140 Jahre
und
kein bisschen alt**

**Geschichte
des
Wichernhauses**

**Pflege und
Betreuung im
Wandel der Zeit**



Stiftungsgründer Fabrikant Eduard Arnold Weddigen und Pfarrer August Gottschalk

17. Jahrgang, Nr. 60 | 2017



Impressum

apropos... ist die Zeitschrift der Evangelischen Diakoniestiftung Herford und wird in den Einrichtungen an Mitarbeitende und Interessierte verteilt.

Herausgeber:
Evangelische Diakoniestiftung
Herford
Bünder Straße 15
32051 Herford
Telefon: (0 52 21) 91 49 - 0
Fax: (0 52 21) 91 49 - 33
eMail:
hv@diakoniestiftung-herford.de
Web:
www.diakoniestiftung-herford.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Michael Stroop

Fotos: soweit nicht anders
vermerkt aus dem Archiv der
Diakoniestiftung

grafik.design
Claudia Vogt
Untere Kirchstr. 25
32139 Spenge
Telefon: (0 52 25) 59 96
eMail:
c.vogt@vogt-media.com

Druckerei
Richard Schumann
Kaiser-Wilhelm-Str. 11
32258 Bünde
Telefon: (0 52 23) 20 41
Fax: (0 52 23) 57 44 56

Auflage: 500

Inhalt

Andacht	
Pfarrer Jörg-Michael Reißer	3
<hr/>	
Editorial	
Michael Stroop, Vorstand	4
<hr/>	
Hauptverwaltung	
140 Jahre und kein bisschen alt	4 - 5
<hr/>	
Wichernhaus	
Geschichte des Wichernhauses	6 - 7
Fundstücke aus vergangenen Tagen	8 - 9
Pflege und Betreuung im Wandel der Zeit	10 - 11
<hr/>	
St. Martins-Stift	
St. Martins-Stift – Ausstellung	3
Ein Grund zum Feiern – 30 Jahre Verein der Freunde und Förderer des St. Martins-Stifts	7
<hr/>	
Heinrich-Windhorst-Haus	
10 gute Gründe für die Arbeit in der Evangelischen Diakoniestiftung Herford	11
<hr/>	
Haus Elisabeth	
Interview mit Veronika Tiedeman	12 - 13
Café Elisabeth findet neue Heimat	13 - 14
<hr/>	
Vermischtes	
Diakoniestiftung und Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskolleg	14 - 15
<hr/>	
Termine in den Einrichtungen	
Veranstaltungen	15 - 19
Besondere Geburtstage der Bewohnerinnen und Bewohner	19
Jubiläen und Beschäftigungszeiten der Mitarbeitenden	19
<hr/>	
Informationen	
Impressum	2
Adressen der Einrichtungen	20



Christus spricht: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Offenbarung. 1,17-18

Auf dieses Wort des Auferstandenen gibt es nur eine Antwort, die diesem Wort wirklich entspricht. Diese Antwort ist der Glaube. Nicht ein Glaube, in dem uns Unglaubliches zugemutet wird, sondern der Glaube, den wir als größtes

Geschenk erfahren. Ein österlicher Glaube, der uns befreit von dem unersättlichen Jagen nach Leben, nur weil der Tod hinter uns her ist. Österlich glauben und handeln heißt:

1. Mitten durch die Gefahren, von denen unser Leben tatsächlich umgeben ist, hindurch zu gehen in der Gewissheit des 139. Psalms „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“

2. Dass Gott meine Schuld getilgt hat und ich jeden Tag neu mit Ihm beginnen darf. Es heißt aber auch, dass ich meinen Nächsten nicht mehr bei seiner Schuld für immer behaften muss, sondern auch für ihn gelten lassen kann, dass ein neuer Tag Gottes begonnen hat.

3. Einen jeden Tag nicht nur in der Umklammerung von gestern und morgen zu sehen, sondern zugleich und vor allem als das Geschenk, das uns aus Gottes Hand zuteil wird.

4. Dies heißt nicht, auf unsere Vernunft und Einsicht zu verzichten, es heißt aber wohl: Gott mehr zu-

zutrauen, als unserer Vernunft und Einsicht.

5. Weiter bedeutet dies, sich durch nichts den freien Ausblick in die Zukunft nehmen zu lassen, den Christus für uns geöffnet hat. Also, nicht selber vom Geschehen in der Gegenwart hier die Linien in die Zukunft ausziehen zu wollen, als gäbe es nur das Eigengewicht und die Sachzwänge des Geschehens, aber nicht mehr die Freiheit göttlichen Handelns und also auch nicht mehr die Möglichkeit menschlicher Entscheidung.

6. Schließlich heißt dies auch, dem eigenen Tod in getroster Gewissheit entgegen zu gehen, weil auch und gerade im Tod und dem Tod gegenüber Christi Wort gilt „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Also: Das Tor in die Freiheit ist uns geöffnet. Leben wir in dieser österlichen Freiheit!

Pfarrer Jörg-Michael Reißer

Jedes Foto ist ein Hit

Unter diesem Motto sind in den letzten Monaten im St. Martins-Stift Fotos mit Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstanden, die beim Betrachten mit einem Augenzwinkern Schlager und Filme von früher wieder lebendig werden lassen.

Ob Marilyn Monroe, Sissi, Heinz Rühmann oder Heidi ob „Ich wollt ich wär ein Huhn“ oder „Ohne Krimi geht die Mimmi nie ins Bett“ schlüpfen die Mitwirkenden für ein paar Stunden in eine andere Rolle und hatten dabei sichtlich Spaß.

Die Ergebnisse des Projektes sind bald im St. Martins-Stift als Ausstellung zu sehen und Ende des Jahres als Kalender zu erwerben.



Mit viel Freude visualisierte Bewohnerin Brigitte Röhr den Hit „Ich wollt ich wär ein Huhn“.

Alexander Rettberg ■



Michael Stroop, Vorstand der Evangelischen Diakoniestiftung Herford

„Nicht Feste feiern, sondern feste arbeiten“ lautete der überlieferte Leitspruch von Pfarrer August Gottschalk, der vor 140 Jahren zusammen mit dem Fabrikanten Ernst-Arnold Weddigen und weiteren Herforder Bürgern das Ev. Waisenhaus, die heutige Ev. Diakoniestiftung, gegründet hat.

Ein Geburtstag ist jedoch immer ein guter Grund für ein Fest. In diesem Jahr können wir sogar zweimal feiern. Auch das Wichernhaus hat Geburtstag. Vor 50 Jahren hat es seine Pforten in der Fichtestraße geöffnet.

Zu Geburtstagen gehört nicht nur, dass ordentlich gefeiert wird. Es ist auch Anlass an das Vergangene zu erinnern, sich Erlebtes noch einmal vor Augen zu führen. Mit der vorliegenden Ausgabe unserer apropos wollen wir nicht nur einen kurzen Blick zurückwerfen auf die vergangenen ereignisreichen Jahre, sondern vor allem das Heute beschreiben und Anstöße

für zukünftiges Handeln geben.

Der vielzitierte Satz. „Wir leben in Zeiten gesellschaftlichen Wandels und stehen vor großen Herausforderungen“ war in unserer 140-jährigen Geschichte der Diakoniestiftung eigentlich immer richtig. Unser zukünftiges diakonisches Handeln leitet sich ab aus unseren Erfahrungen in der Vergangenheit mit dem wachen Blick auf aktuellen Nöte und Bedürfnisse der Menschen von heute. In diesem Sinn verbindet sich Tradition mit Zukunft. Was bis heute entstanden ist, wird sich auch in Zukunft weiter verändern. Das Alte legt den Grund für das Neue.

Es ist an dieser Stelle allen zu danken, die sich in der Vergangenheit an der Gestaltung des Wandels beteiligt haben und die sich auch zukünftig weiterhin beteiligen werden. Ich wünsche uns ein ereignisreiches freudiges Jubiläumsjahr.

Michael Stroop ■

Hauptverwaltung: Diakoniestiftung Herford

140 Jahre und kein bisschen alt

Hat das Jubiläum der Ev. Diakoniestiftung Herford heute für Mitarbeitende, Bewohnerinnen und Bewohner, Klientinnen und Klienten, Angehörige und die Menschen im Kreis Herford allgemein überhaupt eine Bedeutung? Spielt eine 140-jährige Geschichte überhaupt eine Rolle? Ich behaupte ja – und diese Geschichte ist nicht nur wichtig, sondern im Rahmen der aktuellen Ereignisse sehr relevant.

Zunächst einmal muss man bei der „Stiftung“ (wie ich sie nachfolgend nennen möchte) im 140igsten Jahr von einer konstanten Entwicklung sprechen. Das klingt banal, aber

in einer Zeit, die sehr schnelllebig und wechselhaft ist, darf man diese Bedeutung nicht unterschätzen. Nicht für die öffentlichen Institutionen, für die die Stiftung ein zuverlässiger Partner ist, nicht für die Mitarbeitenden, die sich auf die Stabilität der Stiftung als Arbeitgeber verlassen können und nicht für die Menschen, die von der Stiftung betreut werden und wissen, dass wir sie nicht im Stich lassen in Krankheit, im Alter, bei Armut, weder am Rande der Gesellschaft noch im Sterben.

Betrachtet man die Geschichte der Stiftung genauer, findet man

einen wechselvollen Verlauf. Allerdings auch mit einer Konstanten: Die Stiftung hat immer Notlagen der Zeit aufgegriffen und ihnen entsprechend des Grundsatzes von Nikolaus von Myra „Du musst nicht nur für Dich leben, sondern auch für andere“ entgegengewirkt. Nachdem im Jahre 1877 Waisenkindern ein Zuhause gegeben wurde, entstand bereits 1883 ein Pflegehaus für „alte Männer“. Ab 1888 wurden dann auch „alte Frauen“ betreut. Weiter ging es mit einer Volksküche, einem Kindergarten, einem Heim für alleinstehende Arbeiterinnen, einer Haushaltsschule für Kriegswaisen

im Jahr 1929, der Hilfe für Nichtsesshafte und dem Bau mehrerer Pflegeeinrichtungen.

Heute umfassen die Tätigkeitsfelder der Stiftung die stationäre und teilstationäre Pflege und Hilfen zur Integration bei Suchterkrankungen, Wohnungsnot, sozialen Schwierigkeiten und psychosozialen Problemen einschließlich unterschiedlicher Beschäftigungsmöglichkeiten. Dabei nehmen wir als Teil der sozialen Arbeit und der Pflege, als Teil von Diakonie und Kirche schon lange den zunehmenden Druck in unserer Arbeit wahr. Alle Mitarbeitenden spüren das und einige haben dies bei der aktuellen Mitarbeiterbefragung deutlich und teilweise betroffen zum Ausdruck gebracht.

In diesem 140igsten Jahr müssen wir uns dagegen wehren, dass die Rahmenbedingungen sich nicht verbessern, sondern immer weniger Zeit für den Kontakt, die Begleitung und Pflege lassen.

Wenn wir heute etwas aus unserer Geschichte lernen wollen, dann sind es aus meiner Sicht vor allem zwei Dinge: Erstens haben wir uns immer den Herausforderungen gestellt und wir hatten das Wissen und die Kraft, diese zu meistern. Zweitens haben wir uns immer dem Wohl von Menschen gewidmet. Hier hat die Stiftung aufgrund ihrer Geschichte viele Erfahrungen gesammelt. Diese stecken sozusagen in der Stiftung, sie stecken in den erfahrenen Mitarbeitenden, sie stecken in Konzepten und Dokumenten, sie stecken in Gebäuden und in unserem guten Ruf.

Das ist die beste Grundlage für die Zukunft und diese Grundlage feiern wir, wenn wir 140 Jahre Ev. Diakoniestiftung Herford feiern.

Thorsten Kröll ■

„Meilensteine“ der letzten vier Jahrzehnte

15.07.1967	Das Wichernhaus an der Fichtestraße wird eingeweiht
19.09.1974	Änderung der Namensgebung von „Ev. Waisenhaus zu Herford“ in den Namen „Ev. Diakoniestiftung Herford“
10.09.1975	Einweihung des Ernst-Louisen-Heimes
12.03.1981	Schließung des Kinderheims
30.04.1982	Einweihung des Neubaus des Hauses Birkenkamp an der Enger Straße
01.07.1990	Eröffnung des St. Martins-Stiftes in Spenge
23.11.1992	Einweihung der Gottschalk-Weddigen-Werkstätten in der Bündler Straße 13
29.10.1997 und 30.10.1997	Stiftungsfest im Haus Radewig anlässlich des 120-jährigen Bestehens der Ev. Diakoniestiftung Herford
01.01.1998	Die Stiftung übernimmt die bisherige Sozialberatungsstelle vom Diakonischen Werk im Kirchenkreis Herford
01.02.1998	Eröffnung der Tagespflegeeinrichtung im Wichernhaus
22.06.1998	Einzug der Hauptverwaltung in die Bündler Str. 15
31.03.2000	Offizielle Vorstellung des Kurt-Dietrich-Hauses
11.09.2000	Eröffnung des Hauses Elisabeth
01.08.2006	Inbetriebnahme des Heinrich-Windhorst-Hauses
16.07.2010	Umzug des Sozialberatungsdienstes von der Schillerstraße in die Hermannstraße
02.04.2012	Einzug der ersten Bewohner in das neue Kurt-Dietrich-Haus in der Bündler Straße 35a
19.03.2013	Eröffnung des Werks II mit tagesstrukturierenden Maßnahmen in den Gottschalk-Weddigen-Werkstätten
01.01.2015	Übernahme der Wohnumfeldpflege von der Stiftung „Maßarbeit“
18.05.2015	Eröffnung der neu errichteten Tagespflege am St. Martins-Stift
09.12.2016	Baubeginn Ersatzbau Haus Birkenkamp

50 Jahre Wichernhaus: Bilder aus vergangenen Tagen

Geschichte des Wichernhauses

Der Namensgeber des Hauses ist Johann Hinrich Wichern (21. April 1808 in Hamburg; † 7. April 1881). Er war Sozialpädagoge, Theologe und Kirchenpolitiker. Als erster und bedeutendster Theoretiker und Organisator der Inneren Mission gilt er als Wegbereiter der christlich-sozialen Bewegung und Gründer der modernen Diakonie.*

Schon Ende der fünfziger Jahre bestand der Plan, ein modernes Altenheim mit einer Pflegeabteilung an der Fichtestraße zu errichten. Herr Wilhelm Siebrasse, Lockhauser Straße, der im Alter von 84 Jahren starb, hatte sich in 10-jähriger Witwenschaft mit dem Gedanken beschäftigt, wie den alleinstehenden alten Menschen eine Heimat für den Lebensabend verschafft werden könnte.

1955 – Herr Wilhelm Siebrasse vermachte die ihm gehörenden Grundstücke zwischen Lockhauser Straße und Fichtestraße mit der Bestimmung, dort ein Altenheim zu errichten. Als durch den Ankauf weiterer Grundstücke das Gesamtgrundstück baureif wird, gibt Wilhelm Siebrasse seine Zustimmung zu der Lösung. Diese sieht neben einem Alten- und Pflegeheim ein dringend notwendiges Gemeindehaus für die Münsterkirchengemeinde vor. Das Ev. Waisenhaus, wie die Ev. Diakoniestiftung früher hieß, übernimmt die Verantwortung für den Bau des Altenheimes und die Betreuung.

1967 – Einweihung des Altenwohn- und des Pflegeheims Wichernhaus und des Gemeinde-

hauses. Präses D. Wilm legt der Weiherede das Bibelzitat „Gott gebe euch viel Barmherzigkeit, Frieden und Liebe“ zu Grunde. „Nun fände ein Teil alter Menschen im Wichernhaus Geborgenheit in Barmherzigkeit, Frieden und der Liebe Gottes und des Nächsten. Junge Menschen möchten den älteren gegenüber Verständnis entgegenbringen, sonst wäre das Dasein lieblos und eisig. Doch die Alten sollten sich bemühen, die Jüngeren zu verstehen“. Das neue Altenwohn- und Pflegeheim ist aufgeteilt in einen Wohnheimtrakt mit Einzelzimmern für selbstständige alte Menschen ohne Unterstützungsbedarf und in zwei Pflegestationen mit Doppel- bis zu Vierbettzimmer.

1973 – Schrittweiser Abbau der Vierbettzimmer u.a. durch Auflösung der Personalzimmer und der zwei Diakonissenappartements.

1998 – Erweiterung des Angebotes mit Eröffnung einer Tagespflege für 12 Gäste u.a. durch die Auflösung der Heimleiterwohnung.

2001 – Beginn des großen Um- und Neubaus der Einrichtung. Alle Bewohnerinnen und Bewohner ziehen für diesen Zeitraum in Pavillons oder in andere Einrichtungen.

2003 – Inbetriebnahme des neu erbauten Wichernhauses. Das Haus bietet jetzt 86 Bewohnerinnen und Bewohnern in 52 Einzel- und 17 Doppelzimmern viel Platz. Es entsteht zudem ein spezieller Wohnbereich für Menschen mit Demenz. Jeder Wohnbereich verfügt nun über eigene Wohnbereichsküchen, Speiseräume und Aufenthaltsbe-



reiche. Das neue Haus ist modern, hell und freundlich eingerichtet und sorgt mit großen Glasfassaden für viel Tageslicht.

2017 – Das Wichernhaus ist 50 Jahre jung und trotz seines etwas fortgeschrittenen Alters immer noch sehr frisch und gut erhalten, überaus wohnlich und überhaupt nicht angestaubt. Besonders zeichnet sich das Wichernhaus durch seine freundlichen, empathischen und fachkompetenten Mitarbeitende mit einer guten Prise Humor aus.

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums entsteht eine Bilderausstellung mit besonderen Fotos vom Leben und Arbeiten im Wichernhaus von 1967 bis 2017. Am 9. Juli findet eine große Jubiläumssommerparty statt.

Helga Schwarze ■





St. Martins-Stifts: Freunde und Förderer begleiten und fördern seit 30 Jahren

Ein Grund zum Feiern

Im Jahr der Jubiläen haben wir auch im St. Martins-Stift einen Geburtstag zu feiern – der Verein der Freunde und Förderer des St. Martins-Stifts feiert im März sein 30-jähriges Bestehen. Im März 1987 fanden sich Spenger Bürger und Bürgerinnen aus Politik, Kirche, Kultur, Vereinen und Kaufmannschaft zusammen, um die Menschen und die Arbeit im Spenger St. Martins-Stift zu begleiten und zu fördern.

30 Jahre, in denen es der Förderverein durch die Beiträge der Mitglieder und Spender möglich gemacht hat, durch die eine oder andere Finanzspritze für Anschaffungen das Wohnen und Leben ein Stück lebenswerter zu machen. Vom Snoezelenwagen bis zur Klangharfe, vom Therapiehund bis hin zu rauschenden Festen ist der Vielfalt der Förderung keine Grenzen gesetzt. Und auch manch zusätzliche musikalische Darbietung wäre ohne die Finanzierung durch den Förderverein nicht möglich; ebenso wenig wie die regelmäßige



Dr. Matthias Kramer, Einrichtungsleiter und Brigitte Janssens, 1. Vorsitzende des Fördervereins blicken auf 30 Jahre tatkräftige Unterstützung zurück.

Foto: Alexander Rettberg

Drucklegung unserer Hauszeitung „Telegraph“, die dreimal pro Jahr erscheint.

Seinem Motto „Gutes tun ist leicht, wenn viele helfen“ bleibt der Förderverein auch in den nächsten Jahren treu und feiert den Geburtstag dieses Jahr am 27. August mit einem schönen Sommerfest, bei

dem die Kliffkiekers aus Herford wieder kräftig einheizen werden sowie weitere Aktionen im Jahresverlauf. Seien Sie gespannt!

Dem Vorstand und allen Mitgliedern (derzeit sind es 115) sei auch auf diesem Wege herzlich für ihr nicht nur finanzielles Engagement gedankt. ■

Wichernhaus

Fundstücke aus vergangenen Tagen

Beitrag einer Angehörigen – aus Sonderausgabe zum „Tag der offenen Tür“ 1998

*Ich wohne nicht im Wichernhaus.
Ich arbeite dort auch nicht. Ich
komme von außen – zu Besuch.*

Von der Lockhauser Straße her biege ich in die Genossenschaftsstraße ein. Vorsicht – Engpaß! „Tempo 30“ steht da, und 10 Meter hinter der Einmündung hat die Stadt einen Fußgängerüberweg angelegt. Oh, denke ich, das habt ihr gut gemacht! Tempo 30 ums Wichernhaus herum, das schützt unsere Lieben, die nicht mehr so schnell über die Straße kommen.

Aber wo parken? Die Genossenschaftsstraße steht mindestens einseitig voll mit Autos. Wohl Mitarbeiterinnen des Hauses denke ich; denn der Parkplatz vor dem Gemeindehaus ist sicher viel zu klein. Aber ich erinnere mich: das war nicht immer so. Ich kenne ja das Haus seit seiner Gründung. Vor 25 Jahren etwa, da reichte der Parkplatz bei weitem aus. So ändern sich die Zeiten. Alles wird mehr, größer, voller.

Auch die Bäume rings ums Haus! Da gibt es schattige Wege und sonnige Sitzplätze, eine geräumige Terrasse. Jetzt ist Frühling, noch nicht warm genug. Im Sommer werden sie wieder draußen sitzen und sich wärmen. Jetzt wird nur spazierengegangen. Ich sehe einen jungen Mann, wohl ein „Zivi“, der einen „Alten“ sorgsam am Arm führt, in lebhafter Unterhaltung.

Ach, und die Dame dort mit ihrem Gehwagen, die kenne ich doch! „Guten Tag!“ und ein aufmerksamer Gruß kommt zurück.

Nun durch den Innenhof zum Eingang. Vom Gemeindehaus grüßt das schöne Mosaik des Malers Scholz: wie der Barmherzige dort den Schwachen aufnimmt! Und so geschieht es unzählbar oft jeden Tag, hier im Haus. Das geht über den Rücken, denke ich.

Und jetzt drinnen. Hell der Vorraum, breit und bequem die Treppe nach oben. Eine schöne Uhr zeigt Zeit und Stunde – sieh da, ein richtiger Regulator! Hinweise auf Heimleitung und Sekretariat, ein bißchen versteckt auf die Pflegedienstleitung – da, beim Briefkasten. Dann die Telefonzelle. Ein Blick um die Ecke: die Cafeteria und Hauskapelle. Hübsch der Blick in den Garten und durch die großen Fenster. Erquickung für Leib und Seele werden hier angeboten, Geselligkeit und Andacht. Da kann man schön einen hohen

Geburtstag feiern! Mir fällt ein, wie wir es mit und für unsere alte Mutter getan haben: sie im bequemen Rollstuhl, wir am Tisch. Der war schön gedeckt, und Kaffee und Kuchen waren auch da.

Mir fallen die früheren Mitarbeiterinnen und Heimleiterpaare ein. Irgendwo habe ich noch auf einer Glastüre den Aufkleber gesehen, den der erste Heimleiter, Herr Voigt, angebracht hat: „Stets willkommen!“

Da gab es noch kein Sekretariat, keine Pflegedienstleitung – Voigts und später Grootes waren für alles zuständig. Heute, bei den gestiegenen Anforderungen in Verwaltung und Pflege, ginge das gar nicht mehr. Gesetze und Vorschriften haben ihr Gutes, aber sie können auch die menschliche Nähe verdünnen.

Hier nicht. Ich staune immer wieder darüber, wie es allen im Hause gelingt, mit Herzlichkeit und Wärme sich wie zu Hause fühlen



zu lassen. Und die Arbeit ist auch aus anderem Grunde nicht leichter geworden. Nun sind zwei Über-Hundertjährige hier! Viel mehr Rollstühle als früher.

„Guten Tag, Frau Olga! Wie ist es denn heute?“ Ich liebe die östliche Färbung der Sprache, mit der sie mir antwortet: „Och, ganz gut. Sie hat zu Mittag gegessen und Kaffee getrunken. Aber eben schlief sie.“ „Na gut, ich werd mal sehen.“ Den breiten Gang entlang, durch den hellen Eßraum, da ist die Tür. Angeklopft, gehorcht. Da die leise Stimme: „Herein!“ Sie liegt im Bett, den Kopf etwas angehoben: „Ach Du bist es. Schön, daß Du kommst.“

Schön, daß ich kommen darf. Manches hat sich geändert, seitdem das Wichernhaus besteht: moderner, kompletter, funktionseller. Eins war von Anfang an da und ist es bis heute: die liebevolle Sorge für die alten und schwachen Menschen, die trotz aller auftauchenden Schwierigkeiten den Geist des Wichernhauses bestimmt. Der Besucher verläßt das Haus, dankbar und nachdenklich. Der alte norddeutsche Trinkspruch fällt ihm ein: „Auf daß

es uns wohlgehe in unseren alten Tagen!“ Ja, so vielleicht! ■

Beiträge von Bewohnerinnen über ihren ersten Eindruck und wie sie sich im Wichernhaus eingelebt haben – aus Sonderausgabe zum „Tag der offenen Tür“ 1998

Frau M., 1998 seit zwölf Jahren im Wichernhaus:

Mein erster Eindruck war: „Ich dachte ich werde verrückt“. Denn die erste Nacht verbrachte ich in einem Vierbettzimmer. Diese Nacht vergesse ich nie. Ich kam aus dem Krankenhaus und konnte nichts dagegen machen. Die damalige Stationsleitung hat sich sehr dafür eingesetzt, daß ich wenigstens in einem kleinen Einzelzimmer schlafen konnte. Später habe ich ein schönes Einzelzimmer im Wohnheim beziehen können. Ich bin froh, daß es heute nur noch Ein- und Zweibettzimmer gibt. Es ist wichtig Anschluß zu

finden. Durch tägliches „Mensch ärgere dich nicht“ spielen, durch gemeinsame Spaziergänge und durch die Angebote hier im Haus habe ich schnell Anschluß gefunden. Eigentlich empfinde ich keine Langeweile. Mein Hobby ist Kreuzworträtsel lösen. Ich finde, daß es durch die Pflegeversicherung schlechter geworden ist. Es gibt weniger Personal.

Frau H., 1998 seit einem Jahr im Wichernhaus:

Mein erster Eindruck zeigte sich positiv, ich bekam ein schönes großes Zimmer. Von nun an brauchte ich nichts mehr tun und hatte keine Verpflichtungen mehr. Sehr schnell habe ich den Anschluß gefunden. Ohne diesen Anschluß wäre es bestimmt schwerer. Ich bin froh, daß ich noch meine Spaziergänge machen kann

Frau W., 1998 seit zwei Jahren im Wichernhaus:

Mein erster Eindruck war große Freude. Ich bin froh, dass ich in ein großes Zweibettzimmer gekommen bin. Meine Zimmernachbarin ist sehr verständnisvoll. Das Alleinsein ist für mich fürchterlich.

Hier im Wichernhaus habe ich viel gelernt, was ich zu Hause nicht konnte. So bin ich z.B. mutiger und aktiver geworden, habe gelernt, ausdauernd zu sein und kann endlich nach Herzenslust singen.

Wie ich heute zurecht komme? Ich denke, daß ich, soweit es mir möglich ist, selbständig bin. Gott sei Dank habe ich keine Kontaktschwierigkeiten. Hier im Haus wird gut für Unterhaltung gesorgt und ich nehme gerne an den Angeboten teil

Eigentlich bin ich recht fröhlich

Gefunden von Helga Schwarze ■



Wichernhaus: Interview mit der Pflegefachkraft Anja Könemann

Pflege und Betreuung im Wandel der Zeit

Pflegefachkraft Anja Könemann, langjährigste Mitarbeiterin im Wichernhaus, hat sich freundlicherweise dazu bereit erklärt, ein Interview zum Thema „Pflege und Betreuung im Wandel der Zeit“ zu geben.

Wie lange arbeiten Sie schon in der Pflege und seit wann im Wichernhaus?

Anja Könemann: Oh, dass ist schon verdammt lange. 1980 habe ich im Haus Elisabeth mit einem Jahrespraktikum begonnen, danach habe ich dort auch noch als Helferin gearbeitet. Dann musste ich kündigen, damit ich meine Ausbildung als Altenpflegerin beginnen konnte. Im Wichernhaus arbeite ich seit 01.02.1984 mit Beginn meines Anerkennungsjahres, das sind jetzt schon 33 Jahre.

Wie hat sich die Altenpflege in dieser Zeitspanne besonders verändert?

Anja Könemann: Da hat sich ganz, ganz viel verändert. Früher gab es kaum Pflegekräfte mit einer Ausbildung, auch die damalige Stationsleitung hatte keine Ausbildung. Die schulische Ausbildung musste man selbst bezahlen. Ich weiß es nicht mehr ganz genau, aber ungefähr 300 DM musste ich jeden Monat dafür bezahlen. Im Anerkennungsjahr habe ich dann schon einigermaßen gut verdient.

Beschreiben Sie doch mal die frühere Arbeitssituation im Wichernhaus, wie muss ich mir das vorstellen?

Anja Könemann: Zu Beginn meiner Arbeit im Wichernhaus waren die Pflegekräfte für bestimmte

Zimmer komplett zuständig. Für die Pflege, die hauswirtschaftliche Versorgung, die Zimmerreinigung auch Fenster haben wir geputzt. Teilweise haben wir auch die Bewohnerbareträge, früher sagte man Taschengeld, auf den Wohnbereichen verwahrt und ausgezahlt.

Im alten Wichernhaus gab es einen Wohnheimbereich für die mobilen und gut betuchten Bewohner, diese wurden sogar persönlich von der Heimmutter bedient und versorgt. Der Heimvater war für die Administration zuständig. Die Zimmer im Wohnheim waren auch größer, schöner und heller, sogar mit Terrasse, hier gab es auch persönliche Möbel. Die Pflegestation war ziemlich funktional, eigene Möbel gab es nicht, höchstens mal ein Bild an der Wand.

Ja, und die Arbeitssituation früher war viel entspannter als heute. Da gab es auch immer Zivis, Praktikanten und Pflegevorschüler. Heute ist der Hilfe- und Behandlungsbedarf der Bewohner viel größer, außerdem sind viele Aufgaben dazu gekommen. Auch ist man immer in der Beweisspflicht, muss alles dokumentieren, alles wird hinterfragt und manchmal auch angezweifelt.

Ganz am Anfang meiner Tätigkeit gab es nur ein Übergabebuch, hier wurde alles aufgeschrieben, etwas später kam die handschriftliche Dokumentation. Mit Beginn der Pflegeversicherung wurde die Schreibearbeit immer mehr, seit Einführung der Qualitätsprüfung habe ich das Gefühl „man arbeitet



für den MDK und nicht für die Bewohner“.

Welches Erlebnis hat Sie am meisten berührt?

Anja Könemann: Eins meiner intensivsten Erlebnisse war, als der Bewohner Herr S. bei uns einzog. Er war jung, ungefähr in meinem Alter und durch einen Motorradunfall schwerstbehindert. Er kam zu uns und war mit Lederarmfesseln am Bett fixiert. Wir hatten von der entlassenen Einrichtung den dringenden Hinweis bekommen, diesen Bewohner unbedingt immer so zu fixieren, da er sich und uns sonst verletzen würde. Es war schrecklich, dieser arme Mensch war gelähmt und konnte nur noch seine Arme bewegen und diese sollten wir nun fixieren, auch schrie er fast den ganzen Tag. Wir haben dann ausprobiert, ob es auch ohne Fixierung klappt.

Aufgrund eines akuten gesundheitlichen Problems musste bei Herrn S. eine größere Operation durchgeführt werden. Als er danach wieder zurückkam, war er nicht mehr wieder zuerkennen, er war entspannter und schrie kaum noch. Als ich mich an diesem Tag von ihm verabschiedete, mich

noch mal umdrehte und ihm zuwinkte, hob sich seine Hand und er winkte lächelnd zurück.

Dies hat mich so berührt, dass ich heute noch, wenn ich darüber rede, eine Gänsehaut bekomme.

Was ist Ihnen aus der vergangenen Zeit noch besonders im Gedächtnis?

Anja Könemann: Der Umzug in die Pavillons, dass Arbeiten und Leben dort, war trotz aller Widrigkeiten eine ganz besondere Zeit. Wir hatten einen sehr guten Zusammenhalt, alles war klein und dicht beisammen, es war richtig familiär, alle konnten alles hautnah miterleben und auch besonders die Bewohner haben sich wohlgefühlt.

Erinnern Sie sich an eine nette Anekdote von früher?

Anja Könemann: In meiner Anfangszeit hat die Stationschwester immer zu mir gesagt „Anja, wenn Du mal nichts zu tun hast, nimm immer einen Lappen in die Hand, damit es wenigstens so aussieht, als wenn Du was zu tun hast“.

Ach ja, da hatten wir auch mal einen Bewohner der immer Hunger hatte, egal wie viel wir ihm zu essen gegeben haben, er wurde einfach nie satt. Dieser Bewohner hat sich dann oft auf den Weg gemacht um sich noch was zu Essen zu besorgen. Fast immer ist er dann bei der Polizei an der Elverdisser Straße gelandet, die ihn dann zurück gebracht haben, mit dem Hinweis, gebt dem Mann doch was zu Essen!

Das Interview führte Helga Schwarze.

Vielen Dank für das Gespräch. ■

Heinrich-Windhorst-Haus:

10 gute Gründe

Seit 18 Jahren arbeite ich in der Evangelischen Diakoniestiftung Herford. Ich bin immer noch gerne dabei und dafür habe ich gute Gründe:

1. Wir erhalten unseren Arbeitslohn bereits Mitte des Monats, während die meisten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer erst am Letzen entlohnt werden.

2. Am Ende eines Arbeitslebens kommen wir alle in den Genuss einer Zusatzrente, wovon Viele nur träumen können.

3. Unsere geringste Stundenvergütung liegt deutlich über dem gesetzlichen Mindestlohn.

4. Wir erhalten alle das so genannte Weihnachtsgeld, längst nicht mehr selbstverständlich in der Arbeitswelt.

5. Gleichstellung in der Vergütung von Frauen und Männern.

6. Die Rechte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden genau beachtet, tarifliche Veränderungen zeitnah in die Praxis umgesetzt. Auch wenn viele glauben, das sei selbstverständlich, so kann ich Ihnen versichern, dass ich es schon ganz anders erlebt habe.

7. Wir scheuen keine Kosten und Mühen, um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kontinuierlich weiterzubilden. Das führt dazu, dass wir auf einem hohen fachlichen Niveau arbeiten und uns eines guten Rufes in der Region erfreuen.

8. Die Evangelische Diakoniestiftung Herford ist ein Träger mit sehr überschaubaren Strukturen, dadurch werden Entscheidungen schnell getroffen und umgesetzt.

9. Als Budgetverantwortliche schätze ich, dass mir jeden Monat aktuelle Zahlen zur Verfügung stehen. Die Einnahmen und Ausgaben sind nachvollziehbar. Fachlicher Rat steht bei Bedarf zur Verfügung.

10. Alle Einrichtungen der Evangelischen Diakoniestiftung Herford sind entweder neu gebaut oder umfangreich modernisiert und verfügen über ein schönes Ambiente.

Und zu guter Letzt arbeite ich deshalb in der Evangelischen Diakoniestiftung Herford, weil wir das christliche Menschenbild in der alltäglichen Arbeit leben und unsere Bewohnerinnen und Bewohner in Ihrer Ganzheitlichkeit sehen und pflegen. Außerdem bin ich davon überzeugt, dass wir in der Evangelischen Diakoniestiftung Herford, die motiviertesten und engagiertesten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weit und breit sind. Darauf können wir stolz sein.

Gabriela Hofmann ■



Haus Elisabeth: Interview mit Veronika Tiedemann

Große Freiheit voraus

Veronika Tiedemann arbeitet als Pflegehelferin im Haus Elisabeth und seit 48 Jahren bei der Ev. Diakoniestiftung Herford. Anfang März geht Sie in Ruhestand.

Können Sie sich noch daran erinnern, wie Sie hier im Haus Elisabeth begonnen haben?

Veronika Tiedemann: Ich habe vorher im Kinderheim der Ev. Diakoniestiftung im Heller Weg gearbeitet. Dort wurden es aber immer weniger Kinder und als es geschlossen wurde, wurde ich 1969 ins Haus Elisabeth übernommen.

Haben Sie damals in dem Kinderheim eine Ausbildung gemacht?

Veronika Tiedemann: Ich habe zunächst in der Hauswirtschaft und später in der Gruppenbetreuung gearbeitet. Erst im Haus Elisabeth habe ich eine Ausbildung als Altenpflegehelferin gemacht. Frau Vedder und Frau Katthagen, die hier in der Leitung waren, haben mich ermutigt, mich für eine Ausbildung zu bewerben. Die Ausbildung dauerte ein Jahr und einmal in der Woche hatte man Schule.

Was hat sich in den vielen Jahren in Ihrer Arbeit verändert? Woran denken Sie da zuerst?

Veronika Tiedemann: Die Qualität in der Pflege und Betreuung hat sich aus meiner Sicht verbessert. Es wird z.B. heute mehr auf die Ernährung, Bewegung und Aktivität geachtet. Hierfür gibt es unter anderem Ernährungs- und Bewegungspläne. Desweiteren ist der Umgang mit Diabetes sehr gut. Demenz war damals noch nicht so ein Thema.

Und der Aufwand für die Dokumentation ist doch gestiegen?

Veronika Tiedemann: Die Doku-



Verabschiedung mit einem herzlichen Dankeschön (v.l.): Vorstand Michael Stroop, Veronika Tiedemann, Birgit Manca und Einrichtungsleiterin Monika Kolbe

mentation ist natürlich im Laufe der vielen Jahre sehr viel mehr geworden. Da bin ich aber geteilter Meinung. Einerseits fordert z.B. der MDK, bestimmte Dinge zu dokumentieren und vieles ist sinnvoll, weil dann alle die Informationen nachlesen können. Andererseits frage ich mich bei manchen Dingen, ob die wirklich in die Dokumentation aufgenommen werden müssen.

Jetzt gab es zu Jahresbeginn viele gesetzliche Änderungen. Wenn Sie sich etwas vom Bundesgesundheitsminister Herrn Gröhe wünschen dürften, was wäre das?

Veronika Tiedemann: Ich würde ihn einladen, einmal eine Mahlzeit wie das Mittagessen zu begleiten. Da bräuchten wir mehr Zeit und Ruhe, wie überhaupt in der Pflege.

Was ist das Besondere am Haus Elisabeth?

Veronika Tiedemann: Das Besondere ist die Gemütlichkeit hier im

Haus. Ich empfinde das so und auch Alle, die hierher kommen, sagen das. Das ist auch wichtig im Alter, liegt aber an der überschaubaren Größe der Einrichtung.

Sie sind ja jetzt sehr lange hier im Haus Elisabeth beschäftigt. Was hat sie immer wieder motiviert, in diesem Beruf zu bleiben?

Veronika Tiedemann: Es ist ein kleines Haus und damit auch ein angenehmes Arbeiten. Es gibt hier eine individuelle Pflege und Betreuung. Man schaut auf den einzelnen Bewohner.

Sie haben es aber bis zur Rente geschafft, was sich viele in den Pflegeberufen nicht vorstellen können.

Veronika Tiedemann: Da halte ich es für wichtig, auch die Arbeitsbelastung im Team gleichmäßiger abzusprechen und aufzuteilen – in allen Bereichen. Das muss auch in der Planung berücksichtigt werden. Das Team muss passen und meistens hat es gepasst.

Haben Sie nicht mal gedacht: Jetzt ist es genug, ich schaffe das nicht mehr, ich will nicht mehr?

Veronika Tiedemann: Ich weiß, was Sie meinen. Aber mit zunehmendem Alter sieht man das allmählich gelassener. Man lässt sich auch nicht mehr so stressen.

Haben Sie sich mal überlegt, was Sie am letzten Arbeitstag hier machen werden?

Veronika Tiedemann: Ich habe ja an dem Tag genau die gleiche Arbeit wie immer und werde normal arbeiten. Die Gedanken kommen dann später, wenn ich zuhause bin. Im Moment denke ich nur, dass das wie ein Urlaub wird.

Der „Urlaub“ ist aber irgendwann vorbei und dann? Haben Sie Pläne?

Veronika Tiedemann: Für dieses Jahr habe ich genug zu tun am Haus und im Garten. Und das wird auch bis ins nächste Jahr so gehen. Ab dem nächsten und übernächsten Jahr werde ich sicher mehr verreisen. Mein Bekanntenkreis ist in meinem Alter und da kann man etwas gemeinsam unternehmen.

Und ehrenamtlich mit älteren Menschen tätig zu sein?

Veronika Tiedemann: In unserer Kirchengemeinde gibt es in der Oster- und Weihnachtszeit ein Kaffeetrinken. Der Weg dahin ist nicht weit und vielleicht würde ich nach ein paar Jahren dort mithelfen. Ich werde aber erst einmal die Zeit genießen. Ich kann aufstehen wann ich will und muss nicht mehr so früh raus. Mein ganzer Tagesrhythmus wird wahrscheinlich ruhiger. Das ist eine große Freiheit, dass ich machen kann, was ich will. Solange ich gesund bleibe und es kann.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute und Gesundheit für den Ruhestand.

Thorsten Kröll ■

Café Elisabeth findet neue Heimat

Alt und Jung begegnen sich



Luise Werninger genießt die Unterhaltung mit Annette (l.) und Anna.

„Es ist total spannend, was die Älteren zu erzählen haben“, Annettes Augen leuchten, als sie vom Café Elisabeth erzählt.

Als Schülerin am Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskolleg, die in der Ausbildung zur Sozialassistentin steckt, bereitet sie die Begegnungsnachmittage im Haus Elisabeth mit vor. Sogar den Kuchen backen die jungen Leute am Tag vor dem Seniorenkaffee im Hauswirtschaftsunterricht. Lehrerin Marion Pönighaus erarbeitet das Programm für die Nachmittage mit den Schülern. Die Themen haben oft einen Bezug zur Jahreszeit oder zu den christlichen Festen. Insgesamt geht es aber vor allem darum, dass Alt und Jung miteinander ins Gespräch kommen ... oder dass sie gemeinsam etwas tun.

Bisher hat das Café Elisabeth in der Cafeteria des Berufskollegs stattgefunden. Spannende Referenten und ein liebevoll zusammengestelltes Programm fanden zuletzt nur noch wenige Interessenten. Pönighaus' Anfrage nach einem neuen Veranstaltungsort stieß im Haus Elisabeth auf offene Ohren. „Unsere Be-

wohner freuen sich immer über anregende Gespräche mit jungen Leuten“, erklärt Mirjana Adomeit-Frömmgen von der Aufnahmeberatung im Haus Elisabeth als Kontaktperson zum Berufskolleg.

Der erste Nachmittag in der Goltzstraße hat sich ganz mit dem Thema Spielen beschäftigt. Dazu liegen Karten mit Fotos auf den Tischen, die alte Spielzeuge und Gesellschaftsspiele zeigen. Fragen sind dann etwa: „Wie war das früher bei Ihnen?“ Schaukelpferd und Bobbycar, Gummistwist, Mensch-ärgere-dich-nicht ... Große Freude bereitet auch immer das Vervollständigen von Redensarten. Was für junge Menschen meist „böhmische Dörfer“ sind, ist für Menschen auch mit altersbedingten Einschränkungen häufig ... na? Ein Klacks! Glück im Spiel, Pech in der ...

Das wertschätzende miteinander in Beziehung treten stellt das eigentliche Lernziel für die angehenden Sozialassistenten dar. Die Qualifizierung, als Betreuungskraft zu arbeiten, bekommen sie mit dem Ausbildungsabschluss noch dazu. Es ist daher wichtig, dass sie einige

Spiele und Beschäftigungsangebote schon einmal selbst erprobt haben. Denn eine gute Betreuungskraft verfügt über:

- eine positive Haltung gegenüber kranken, behinderten und alten Menschen,
- soziale Kompetenz und kommunikative Fähigkeiten,
- Beobachtungsgabe und Wahrnehmungsfähigkeit,
- Empathiefähigkeit und Beziehungsfähigkeit,
- die Bereitschaft und Fähigkeit zu nonverbaler Kommunikation,
- Phantasie, Kreativität und Flexibilität,
- Gelassenheit im Umgang mit verhaltensbedingten Besonderheiten infolge von körperlichen, demenziellen und psychischen Krankheiten oder geistigen Behinderungen,
- psychische Stabilität, Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Handelns, Fähigkeit sich abzugrenzen,
- Fähigkeit zur würdevollen Begleitung und Anleitung von einzelnen oder mehreren Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen, Demenz, psychischen Erkrankungen oder geistigen Behinderungen,
- Teamfähigkeit,
- Zuverlässigkeit.

Auch Schulleiter Gert Flörke schätzt die Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der Diakoniestiftung, weil sie eine hohe Ausbildungsqualität sichert: „Wir freuen uns sehr, dass unser Café Elisabeth auf diese Weise eine neue Heimat gefunden hat. Denn das projektorientierte Lernen an echten Handlungssituationen hat gegenüber dem nur gedachten Fallbeispiel deutliche Vorteile.“

Das Café Elisabeth findet in unregelmäßigen Abständen donnerstags von 15 bis 16.30 Uhr im Haus Elisabeth in der Goltzstraße 10 in Herford statt. Externe Gäste sind herzlich willkommen!

Monika Heinis ■

Evangelische Diakoniestiftung Herford und Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskolleg

Praktika in gemeinsamer Verantwortung

Nach intensiven Gesprächen mit den beteiligten Einrichtungen haben Michael Strop als Vorstand der Evangelischen Diakoniestiftung und Gert Flörke, Schulleiter des Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskollegs bereits 2016 eine neue Ausbildungskooperation vereinbart. Demnach sollen die Praktikanten im Bildungsgang Sozialassistenten bevorzugt in den sechs Wohn- und Pflegezentren der Stiftung eingesetzt werden. Dies entlastet die Organisation des Praktikums sowohl für die Einrichtungen als auch für das Berufskolleg. Jetzt sind die ersten Praktikanten in ihr Blockpraktikum „stationäre Pflege“ gestartet.

„Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit zuverlässigen Praxiseinrichtungen verbessert die Ausbildungsqualität und vereinfacht die Kommunikation“, fasst Flörke die Ziele der Kooperation aus Sicht des Berufskollegs zusammen. In Zeiten des Fachkräftemangels im Pflegesektor liegen auch die Vorteile für die Einrichtungen auf der Hand. Wer sich im Praktikum bewährt hat, ist bei der Besetzung offener Stellen leichter einzuschätzen als eine gänzlich unbekannte Person. Das kann ein Ausbildungsplatz als Altenpfleger/-in sein oder die Bewerbung als Betreuungskraft.

Das Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskolleg ist ein staatlich anerkanntes evangelisches Berufskolleg in der Trägerschaft des Kirchenkreises Herford. Vier

Bildungsgänge im Bereich Gesundheit und Soziales vermitteln Schulabgängern gleichzeitig einen Ausbildungsberuf oder berufliche Kenntnisse und einen höheren Schulabschluss:

- Kinderpfleger/-in mit Fachoberschulreife
- Sozialassistent/-in mit Fachoberschulreife
- Höhere Berufsfachschule mit Fachhochschulreife
- Erzieher/-in (praxisintegrierte Ausbildung) mit Fachhochschulreife

Die Qualifizierung als Betreuungskraft ist im Sozialgesetzbuch XI geregelt. Betreuungskräfte unterstützen und aktivieren pflegebedürftige Menschen mit Demenz, psychischen Erkrankungen oder geistigen Behinderungen in vollstationären Pflegeeinrichtungen. Durch diese zusätzliche Betreuung soll sich die Lebensqualität der Bewohner durch einen wertschätzenden Umgang und mehr Austausch mit anderen Menschen verbessern und eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglichen. Diese Leistungen übernehmen seit dem Pflegeförderungsgesetz vermehrt die Pflegekassen.

Die Ausbildung als Sozialassistent/-in bereitet darauf vor, mit Kindern, behinderten, kranken und älteren Menschen zu arbeiten. Dass der Schwerpunkt in der Praxis vor allem auf der Arbeit mit Senioren liegt, zeigt sich auch in dem Zusatzzertifikat Betreuungskraft. Viele Absolventen



des Bildungsganges am Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskolleg schließen noch eine Ausbildung als Altenpfleger/-in an.

Entsprechend umfasst das Praktikum der künftigen Sozialassistenten neben den pflegerischen Handlungen auch betreuende Tätigkeiten. Ein Dokumentationsblatt weist nach, welche Handlungen die Praktikantin bereits unter Anleitung oder selbstständig ausführen kann. Wie jedes Praktikum am Elisabeth-von-der-Pfalz-Berufskolleg beginnt auch das Pflegepraktikum mit einem zweiwöchigen Block zum Einarbeiten. Für etwa ein weiteres Jahr gehen die Praktikanten an einem Tag in der Woche in die Einrichtung. So lässt sich im Unterricht Erarbeitetes und Geübtes direkt in der Praxis erproben. Fragen, die sich im Praktikum ergeben, bereichern das Unterrichtsgeschehen.

Das erste Halbjahr der Sozialassistentenausbildung befasst sich vor allem mit der Betreuung und Versorgung von Kindern und jungen Menschen. Hier haben sich Chrysia und Sabine bereits als zuverlässig und einsatzbereit bewährt. Jetzt haben die beiden ihre erste Woche im Haus Elisabeth hinter sich und wirken kein bisschen gestresst. „Ich bin hier sehr nett aufgenommen worden und arbeite hauptsächlich im hauswirtschaftlichen Bereich.“

Monika Heinis ■

Ernst-Louisen-Heim

April

04.04.	10.30 - 11.00 Uhr Besuch von Kindern aus dem Kindergarten „Katharina von Bora“
06.04.	09.30 Uhr Seniorenfrühstück der Gehörlosen 14.45 Uhr Diavortrag mit Herrn Ekkehard Strauß im Rahmen des Cafés
07.04.	14.00 Uhr Gedenken der Verstorbenen im Vormonat
25.04.	15.00 Uhr Kaffeetrinken mit den Geburtstagskindern des Vormonats

Mai

02.05.	10.30 - 11.00 Uhr Besuch von Kindern aus dem Kindergarten „Katharina von Bora“
04.05.	09.30 Uhr Seniorenfrühstück der Gehörlosen
05.05.	14.00 Uhr Gedenken der Verstorbenen im Vormonat
18.05.	14.30 Uhr Textilverkauf der Firma „Urban“
23.05.	15.00 Uhr Kaffeetrinken mit den Geburtstagskindern des Vormonats

Juni

01.06.	09.30 Uhr Seniorenfrühstück der Gehörlosen
02.06.	14.00 Uhr Gedenken der Verstorbenen im Vormonat

06.06.	10.30 - 11.00 Uhr Besuch von Kindern aus dem Kindergarten „Katharina-von-Bora“
08.06.	14.45 Uhr Diavortrag mit Herrn Ekkehard Strauß im Rahmen des Cafés
20.06.	15.00 Uhr Kaffeetrinken mit den Geburtstagskindern des Vormonats

Juli

03.07.	15.00 - 17.00 Uhr Besuch der Therapieclowns in den Wohnbereichen
04.07.	10.30 - 11.00 Uhr Besuch von Kindern aus dem Kindergarten „Katharina-von-Bora“
06.07.	09.30 Uhr Seniorenfrühstück der Gehörlosen 14.30 Uhr Verkaufsveranstaltung der Firma „Schuh Residenz“
07.07.	14.00 Uhr Gedenken der Verstorbenen im Vormonat
12.07.	11.00 - 16.00 Uhr Sommerfest im Ernst- Louisen- Heim
21.07.	15.00 Uhr Konzert der Folkloremusikgruppe „Lidjane“ aus Weißrussland
25.07.	15.00 Uhr Kaffeetrinken mit den Geburtstagskindern des Vormonats

Regelmäßige Veranstaltungen

- donnerstags von 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr, Café-„Zeit“
- mittwochs um 15.00 Uhr Bingo-Nachmittag

Besondere Gottesdienste

14.04.	10.00 Uhr Abendmahlgottesdienst
16.04.	10.00 Uhr Ostergottesdienst
04.06.	10.30 Uhr Pfingstgottesdienst

Gottesdienste

- samstags um 10.00 Uhr, Gottesdienst – zu allen Gottesdiensten sind Angehörige herzlich eingeladen

Haus Elisabeth

April

13.04.	16.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
16.04.	8.00 Uhr Osterfrühstück 14.30 Uhr Café mit Osterbräuchen
17.04.	10.00 Uhr Gottesdienst am Ostermontag

Mai

14.05.	15.00 Uhr Muttertags-Café
18.05.	17.00 Uhr Spargel, Spargel, Spargel
25.05.	15.00 Uhr Vatertag

Juni

05.06.	10.00 Uhr Pfingst-Gottesdienst
23.06.	14.30 Uhr Sommerfest

Juli

06.07.	Erdbeer-Tag
20.07.	17.00 Uhr Grillen

Regelmäßige

Veranstaltungen

- jeden 1. Montag, 15.00 - 16.00 Uhr, Geburtstagskaffee
- jeden 4. Montag, 15.00 - 16.00 Uhr, Kennenlern-Kaffee für neue Bewohnerinnen und Bewohner
- jeden Dienstag, 10.00 Uhr Andacht
- jeden Dienstag, 14.30 Uhr, Café im Festsaal
- jeden 2. und 4. Freitag, ab 08.30 Uhr Stadtteilfrühstück

Heinrich-Windhorst-Haus

April

06.04.	15.00 Uhr 35. Ü60 Party
20.04.	15.00 Uhr Erzähltheater Osnabrück
25.04.	15.00 Uhr Das besondere Café – Wir feiern unser Zuckerfest

Mai

04.05.	09.00 Uhr Nachbarschafts- frühstück „Alles neu macht der Mai“
09.05.	15.00 Uhr Das besondere Café – „Eiscafé“
12.05.	15.00 Uhr Verkaufsveran- staltung der Firma „Ströh Moden“
19.05.	10.00 Uhr Tag der offenen Tür mit Hausbesichtigung

Juni

01.06.	15.00 Uhr Angrillen
16.06.	15.00 Uhr Sommerfest „My Fairlady“ mit Livemusik von Andreas Schweika
20.06.	15.00 Uhr Das besondere Café – Verkaufsveran- staltung der Firma „Schuh Residenz“

Juli

06.07.	09.00 Uhr Nachbarschafts- frühstück „Sommerbüffet“
18.07.	15.00 Uhr Das besondere Café – Eisdiele
25.07.	15.00 Uhr Grillen – Frische Bratwürstchen vom Holzkohlegrill

Regelmäßige

Veranstaltungen

- sonntags, dienstags und freitags ab 15.00 Uhr, Café für Bewohnerinnen, Bewohner, Angehörige und Freunde

St. Martins-Stift

April

11.04.	07.30 - 10.30 Uhr „Das besondere Frühstück“ Bewohner- frühstück in Buffetform im großen Saal, EG 14.30 Uhr Geburtstagsnachfeier für alle März Geburtstagskinder gemeinsam mit Christa Aumüller und Christel Reusch von der AWO, im großen Saal, EG
--------	---

17.04.	07.30 Uhr „Osterfrühstück“ auf den Wohnbereichen
25.04.	08.30 - 11.00 Uhr Stadtteilfrühstück „Osterbrunch“ im großen Saal, EG 16.00 - 17.00 Uhr Operettenmelodien mit den Schwestern Hartmann, im großen Saal, EG
26.04.	15.00 - 17.00 Uhr Verkaufsveranstaltung der Firma „Schuh Residenz“, im Foyer des St. Martins-Stifts

Mai

02.05.	14.30 Uhr „Tanz im Mai“ mit gemeinsamen Kaffeetrinken. Musikalischer Gast Hermann Taube, im großen Saal EG
09.05.	14.30 Uhr Geburtstagsnachfeier für alle April Geburtstagskinder gemeinsam mit Andreas Kuhlmann und Christel Reusch von der AWO, im großen Saal, EG
10.05.	14.00 - 17.00 Uhr Verkaufsveranstaltung der Firma „Ströh Moden“ im Foyer des St. Martins-Stifts
16.05.	16.00 Uhr „Grillfest“ im großen Saal und auf der Terrasse, EG
30.05.	08.30 - 11.00 Uhr Stadtteilfrühstück „Fischer-Frühstück“, im großen Saal, EG

Juni

06.06.	14.30 Uhr Geburtstagsnachfeier für alle Mai Geburtstagskinder gemeinsam mit Fr. Christa Aumüller und Fr. Christel Reusch von der AWO, im großen Saal, EG 17.00 Uhr „Spargelessen satt“ im großen Saal, EG
13.06.	07.30 - 10.30 Uhr „Das besondere Frühstück“ Bewohnerfrühstück in Buffetform im großen Saal, EG
27.06.	08.30 - 11.00 Uhr Stadtteilfrühstück „Erdbeer-Frühstück“
28.06.	15.00 - 17.00 Uhr Verkaufsveranstaltung der Firma „Seniorenschuhe Muddemann“ im Foyer des St. Martins-Stifts

Juli

02.07.	14.00 - 18.00 Uhr Sommerfest im St. Martins-Stift
18.07.	14.30 Uhr Geburtstagsnachfeier für alle Juni Geburtstagskinder gemeinsam mit Andreas Kuhlmann und Christel Reusch von der AWO, im großen Saal, EG
25.07.	08.30 - 11.00 Uhr Stadtteilfrühstück „Ferienfrühstück“

Regelmäßige Veranstaltungen

- montags, 10.00 Uhr, Klönkaffee mit Christel Reusch und Marianne Oberhaus

- montags, 16.00 Uhr, Singen mit Ingeborg Fuhrmann und Elisabeth Ellersiek
- donnerstags, 15.30 Uhr, Gottesdienst (mit Abendmahl), Pastor Markus Malitte (14 tägig, gerade Wochen)
- freitags, 15.30 - 16.15 Uhr, Heilige Kommunion mit Armgard Diethelm im „Raum der Stille“ (1. Freitag im Monat)
- freitags, 16.00 Uhr, „Männerstammtisch“ mit Werner Schömann und Rolf Meyer zu Lenzinghausen im Gemeinschaftsraum Blumengarten, WB 2 (14 tägig, gerade Wochen)
- freitags, 16.00 Uhr, Basteln und Malen mit Michaela Hoffmann (14 tägig, gerade Wochen)
- freitags, 19.00 Uhr, Bibelbesprechstunde der Landeskirchlichen Gemeinschaft
- sonntags und mittwochs, ab 14.30 bis ca. 17.00 Uhr, Café im großen Saal, EG

Wichernhaus

April

01.04.	15.30 Uhr Stadtteiltreff „Kindervolkstanz“
04.04.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Dies & Das“ Klön-Nachmittag
07.04.	16.00 Uhr „Westfälischer Abend“
11.04.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Das Ei“
18.04.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Dies & Das“ Oster-Klön

25.04.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Herforder Sehens- würdigkeiten“
26.04.	08.30 Uhr Stadtteilfrühstück „Überraschungs- frühstück“

Mai

02.05.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Meine Reise nach Israel“
10.05.	8.30 Uhr Stadtteilfrühstück „Mai-Spezialitäten“
16.05.	11.00 - 17.00 Uhr „Das Modemobil kommt“
	15.30 Uhr Modenschau
20.05.	15.30 Uhr „Konzert des Herforder Zupforchesters“
23.05.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Wonnemonat Mai“
30.05.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Dies & Das“ Klön-Nachmittag
31.05.	8.30 Uhr Stadtteilfrühstück „Spargel trifft Erdbeere“

Juni

06.06.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Saisonkalender“
10.06.	15.30 Uhr „Die gute alte Zeit – Schlager der 30er bis 60er Jahre“
13.06.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Dies & Das“ Klön-Nachmittag

20.06.	15.30 Uhr Stadtteiltreff „Herzhaftes Köstlich- keiten“ – feine Spezialitäten im Glas
27.06.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Juni-Blumen in Natur, Garten und Feld“
28.06.	08.30 Uhr Stadtteilfrühstück „Mediterraner Genuss“

Juli

04.07.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Dies & Das“ Klön-Nachmittag
09.07.	14.30 Uhr „Jubiläums-Sommer- party“ – 50 Jahre Wichernhaus“
11.07.	15.00 Uhr Stadtteiltreff „Dänemark“ eine Länderreise
12.07.	08.07. Uhr Stadtteilfrühstück „Sommerfreuden“

Regelmäßige Veranstaltungen

- jeden Mittwoch, 17.00 Uhr,
Gottesdienst im Gemeindesaal
- jeden Mittwoch und Freitag,
14.30 Uhr, Café

Haus Birkenkamp

April

04.04.	Frauenfrühstück
13.04.	14.30 Uhr Andacht mit Abendmahl, anschließend Kaffeetrinken

16.04.	11.00 Uhr Ostersonntag – Andacht
17.04.	14.30 Uhr Ostermontag – Musikalischer Nachmittag mit den Evangeliums Christen

Mai

01.05.	12.30 Uhr gemeinsames Waffeln backen
18.05.	17.00 Uhr Wir grillen Bratwurst
25.05.	15.00 Uhr Ausflug mit dem Sozialdienst

Juni

04.06.	8.30 Uhr Pfingstsonntag Andacht
	9.00 Uhr festliches Frühstück
21.06.	ab 14:30 Uhr Erdbeerfest

Juli

14.07.	Sommerfest
--------	------------

Regelmäßige Veranstaltungen

- montags, Kochgruppe
- dienstags, Backgruppe
- mittwochs, Rehasport
- donnerstags, Spielerunde
und Powergymnastik
- freitags, Singen und Bewegen

Kurt-Dietrich-Haus

April

13.04.	Gründonnerstag Abendmahl mit Haus Birkenkamp – Engerstraße 10
--------	--

16.04.	Ostersonntag – Veranstaltung siehe Aushang
--------	--

Mai

01.05.	Tag der Arbeit – Veranstaltung siehe Aushang
--------	--

17.05.	5 Jahre KDH – Tag der offenen Tür Bünder Straße 35a
--------	---

Juni

04.06.	Pfingstgottesdienst mit Haus Birkenkamp – Engerstraße 10
--------	--

15.06.	Fronleichnam – Veranstaltung siehe Aushang
--------	--

19. - 23.06.	Sommerakademie – Bünder Straße 35a
-----------------	---------------------------------------

Juli

03. - 07.07.	Projektwoche – Engerstraße 10a
-----------------	-----------------------------------

06.07.	Sommerfest – Engerstraße 10a
--------	---------------------------------

Regelmäßige Veranstaltungen

- jeden letzten Freitag im Monat,
15.00 - 17.00 Uhr,
Café im Werk II, Bünderstr. 13
- jeden Dienstag ab 14.30 Uhr,
Einkaufsfahrten

Änderungen vorbehalten!



Besondere Geburtstage der Bewohnerinnen und Bewohner

	geboren	Einrichtung
104 Jahre Ewald Klapper	30.04.1913	Ernst-Louisen-Heim
100 Jahre Jeanette-Auguste Weiss	13.06.1917	Ernst-Louisen-Heim
100 Jahre Elisabeth Zimmermann	23.07.1917	Wichernhaus

*Herzliche Glück- und Segenswünsche
allen Geburtstagskindern zu diesem ganz besonderen Anlass.*

Jubiläen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

	Eintritt	Einrichtung
40 Jahre Buhl, Ursula	01.05.1977	Ernst-Louisen-Heim
30 Jahre Tödtmann, Petra	20.07.1987	Wichernhaus
25 Jahre Ziemer-Brandenburger, Stefanie	01.03.1992	Kurt-Dietrich-Haus
Spangenberg, Helmut	01.04.1992	Hauptverwaltung
Dombrowski, Dirk	01.05.1992	Haus Birkenkamp
Freiter, Ida	23.07.1992	Wichernhaus
15 Jahre Kollmeier, Birgit	01.04.2002	Haus Birkenkamp
Martens, Lilli	01.04.2002	St. Martins-Stift
Janke-Gänserich, Birgit	01.05.2002	Ernst-Louisen-Heim
10 Jahre Meyer, Frauke	01.04.2007	Ernst-Louisen-Heim
Kelch, Stefanie	01.04.2007	Haus Birkenkamp
Schmitz, Klaudia	01.04.2007	Heinrich-Windhorst-Haus
Yeung, Tony	01.04.2007	Heinrich-Windhorst-Haus
Dorkel, Petra	15.04.2007	Ernst-Louisen-Heim
Rettberg, Doris	01.05.2007	St. Martins-Stift
Tschigrinez, Elena	16.05.2007	Heinrich-Windhorst-Haus
Rokahr, Heiko	01.07.2007	Gottschalk-Weddigen- Werkstätten
Winkler-Rejall, Daniel	15.07.2007	Haus Birkenkamp
Zacharias, Tanja	15.07.2007	Heinrich-Windhorst-Haus

*Wir gratulieren allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
zum Jubiläum und bedanken uns für Ihre langjährige Treue und
Engagement in der Evangelischen Diakoniestiftung Herford.*

Einrichtungen der Evangelischen Diakoniestiftung Herford

Ernst-Louisen-Heim

Einrichtungsleitung:
Steven Genat

Langenbergstr. 40
32049 Herford
Tel.: (0 52 21) 9 89 – 0 / 200
Fax: (0 52 21) 9 89 – 2 37

Haus Elisabeth

Einrichtungsleitung:
Monika Kolbe

Goltzstr. 10
32051 Herford
Tel.: (0 52 21) 91 49 – 41 / 40
Fax: (0 52 21) 91 49 – 4 31

Heinrich-Windhorst- Haus mit Wachkoma- und Beatmungspflege

Einrichtungsleitung:
Gabriela Hofmann

Schwarzenmoorstr. 68
32049 Herford
Tel.: (0 52 21) 2 82 03 – 0
Fax: (0 52 21) 2 82 03 – 44

St. Martins-Stift mit Tagespflege

Einrichtungsleitung:
Dr. Matthias Kramer

Poststr. 13
32139 Spenge
Tel.: (0 52 25) 87 93 – 0 / 26
Fax: (0 52 25) 87 93 – 89

Wichernhaus mit Tagespflege

Einrichtungsleitung:
Helga Schwarze

Fichtestr. 16
32052 Herford
Tel.: (0 52 21) 97 32 – 0 / 70
Fax: (0 52 21) 97 32 – 22

Haus Birkenkamp

Einrichtungsleitung:
Kerstin Heitbreder

Engerstr. 10
32051 Herford
Tel.: (0 52 21) 91 48 – 0 / 33
Fax: (0 52 21) 91 48 – 36

Kurt-Dietrich-Haus

Einrichtungsleitung:
Stefanie Ziemer-Brandenburger
Ansprechpartner:
Ambulantes Betreutes Wohnen
Wolfgang Sturhahn

Engerstr. 10a
32051 Herford
Telefon: (0 52 21) 91 48 – 0 / 34
Fax: (0 52 21) 91 48 – 36

Bünder Str. 35 a
32051 Herford
Tel.: (0 52 21) 91 49 – 5 00
Fax: (0 52 21) 91 49 – 5 01

Sozialberatungsdienst

Einrichtungsleitung:
Bettina Schelkle

Hermannstr. 16
32052 Herford
Tel.: (0 52 21) 91 60 – 0 / 10
Fax: (0 52 21) 91 60 – 39

Gottschalk-Weddigen- Werkstätten

Ansprechpartner:
Dierk Lichtenberg, Garten- und
Landschaftspflege
Tel.: (0 52 21) 91 49 – 35

Heiko Rokahr, Dienstleistungen
und Montagen
Tel.: (0 52 21) 91 49 – 83

Bünder Str. 13 | 32051 Herford
Fax: (0 52 21) 91 49 – 38



*Du mußt nicht nur für Dich,
sondern auch für andere leben,
denn für andere leben heißt,
für sich selbst leben.*
(Nikolaus v. Myra)

Unterstützen Sie mit Ihrer
Spende die Arbeit der
Evangelischen
Diakoniestiftung Herford.

Spendenkonten:
Sparkasse Herford
IBAN:
DE07 4945 0120 0000 028019
BIC: WLAHDE44XXX

Volksbank Bad Oeynhausens-
Herford eG,
IBAN:
DE96 4949 0070 2500 0955 00
BIC: GENODEM1HFV

*Sie haben Fragen?
Sprechen Sie uns an!*